

Schule pickt die „Nuggets“ heraus

An der Justus-von-Liebig Realschule Plus in Maxdorf ist ein Pilotprojekt gestartet. Es soll auffälligen Schülerinnen und Schülern eine Chance geben. Mit dem Programm „Nuggets“ gibt es bereits einige Erfahrungen an Schulen in der Region.

VON LUTZ SCHWAB

MAXDORF. Wenn Schüler im Unterricht nicht mitkommen, kann es viele Ursachen haben. Mit speziellen Angeboten kann schon in der Schule angesetzt werden, die Schüler aufzufangen, zu motivieren und wieder in die Spur zu helfen. „Nuggets“ ist ein solches Projekt, das jetzt auch an der Justus-von-Liebig-Realschule Plus in Maxdorf angeboten wird. An acht Schulen in der Region gibt es das Angebot.

In Maxdorf hat das Projekt Schulleiter Oliver Hornickel ins Rollen gebracht. Nach seinem Wechsel zur Liebig-Realschule hatte er „Nuggets“ im Jugendhilfeausschuss des Rhein-Pfalz-Kreises vorgestellt. Bereits an seiner vorherigen Schule, der Karolina-Burger-Realschule Plus in Ludwigshafen, hatte er das Programm kennengelernt, wie er erklärt. Am 1. Februar ist es jetzt auch in Maxdorf gestartet, zunächst noch als Pilotprojekt. Betreut wird „Nuggets“ von der Ökumenischen Fördergemeinschaft (ÖFG) aus Ludwigshafen. „Die ÖFG bietet das Leistungsangebot seit 2014 an“, erläutert Benjamin Kaufhold, der bei der ÖFG für den Bereich Soziale Gruppenarbeit zuständig ist. In Maxdorf kümmern sich derzeit zwei Betreuer um fünf Schülerinnen und Schüler.

Eltern stellen Antrag

„Nuggets“ setze da an, wo Schülerinnen und Schüler beispielsweise durch aggressives Verhalten oder Angriffe auf Mitschüler auffallen, Konzentrationsstörungen haben, motorische Ruhelosigkeit oder Arbeitsverweigerung im Unterricht zeigen sowie sorglosen Umgang mit Arbeitsmaterialien und Schuleigentum. „In der Gruppenarbeit möchten wir durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten folgende Ziele mit den Kindern und Ju-



Testlauf: An der Justus-von-Liebig Realschule Plus ist das Pilotprojekt zunächst für ein Jahr geplant.

FOTO: KUNZ

gendlichen erreichen: Eine positive Entwicklung des sozialen Kontakts, der Zusammenarbeit, der sozialen Verhaltensweisen, der Konfliktlösung, der individuellen Stärke und des Selbstwertgefühls“, heißt es in einem Flyer der ÖFG. Dazu sind Sozialarbeiter an den Schulen, die kleine Gruppen der Schülerinnen und Schüler unter die Fittiche nehmen.

„Die Schule wird in erster Linie tätig“, erläutert Kaufhold. „Die filtern die Fälle heraus, die dann vorgeschlagen werden.“ Finanziert werden die Plätze in den Betreuungsgruppen über das Jugendamt. Formal müssen die Eltern einen Antrag stellen, ihr Kind in der „Nuggets“-Gruppe unterbringen zu können. „Wir haben das bei einem Elternabend vorgestellt“,

sagt Schulleiter Hornickel. „Elternarbeit ist ein ganz wichtiger Aspekt.“

Kaufhold erklärt: „Es gibt Eltern, die etwas scheu haben, einen Antrag zu stellen. Andere finden das super.“ Schulleiter Hornickel sagt: „Für Eltern ist das unter Umständen etwas schwierig, dass sie einen Antrag beim Jugendamt stellen müssen.“ Das Wort Jugendamt habe zunächst etwas Abschreckendes – andererseits gehe es ja auch um die Entwicklung des Kindes und die Chance, die sich ergibt. Eltern hätten natürlich auch eine Mitwirkungspflicht und werden bei regelmäßigen Elternabenden über den Verlauf von „Nuggets“ informiert. „Es passiert da ganz viel zwischen den Zuständigen“, sagt Kaufhold geradezu begeistert.

Auch Oliver Hornickel ist im Gespräch Freude anzumerken: „Es ist ein absoluter Mehrwert“, sagt er. An seiner vorherigen Schule habe er mit „Nuggets“ zehn Jahre Erfahrungen gemacht. Und wie kann man sich das aus Sicht der betroffenen Schülerinnen und Schüler vorstellen? Seitens des ÖFG klingt das zunächst sehr sachlich: „Nuggets“ verfolge zwei Ansätze, den kognitiven und den emotionalen. Was das konkret heißt, erklärt Kaufhold: „Der Ansatz ist, dass man den schulischen Bereich nicht vernachlässigt, beispielsweise bei den Hausaufgaben, das darf nicht zu kurz kommen“.

„Jetzt haben wir aber auch oft den Fall, dass Kinder aufgrund eines emotionalen Defizits im schulischen Be-

reich Probleme haben. Nehmen wir ein Beispiel: Eine Schülerin traut sich vielleicht nicht, sich oft im Unterricht zu melden, weil es an Selbstvertrauen fehlt. Deshalb hat sie keine guten Noten im Mündlichen. Wir können da ansetzen, und das tun wir auch, und das Mädchen ermuntern, sich öfter zu melden.“ In der Praxis gehe es auch um Bewegungsspiele, um Gruppenarbeiten, um Teambuilding, ergänzt der Schulleiter.

Kein „Nachsitzen“

Wie kommt das bei den Schülern an? „Die Kinder sehen das als eine ganz coole Sache“, ist Hornickel überzeugt. Die Betreuung komme nicht als „Nachsitzen“ an, zumal die Justus-von-Liebig-Realschule ja Ganztagschule sei und eine Betreuung über die Mittagszeit ohnehin normal. Bleibt die Frage, wie es im Lehrerkollegium ankommt, ein neues Projekt an der Schule zu haben. Schließlich ist immer wieder von Überlastung der Lehrer, von Fehlstunden zu lesen.

Vor dem Hintergrund könnte es schwierig sein, dass es auch noch wöchentliche Rücksprachen mit den Lehrern gibt, wie Sozialpädagoge Kaufhold erklärt. Schulleiter Hornickel winkt allerdings ab: „In der Summe haben Lehrer weniger Arbeit, weniger Elternbriefe zu schreiben, weniger Störer in der Klasse“, zählt er auf. „Ich habe es als totale Entlastung an meiner vorherigen Schule erlebt.“

Über den Erfolg und die Fortsetzung von „Nuggets“ soll später entschieden werden, so Hornickel. Zunächst sei es als Pilotprojekt auf ein Jahr ausgelegt. Dann werde man Bilanz ziehen. Nach gerade einmal drei Wochen sei es zu früh, eine Tendenz zu nennen. Dass das Projekt aber auch an der Justus-von-Liebig-Schule (570 Schülerinnen und Schüler in 26 Klassen) ein Erfolg werden könne, davon ist der Schulleiter überzeugt.